

ESSAY · TEIL 1 VON 4

Waldbrände im Amazonas

Wer steckt hinter den Bränden?

Februar 2025

Nils Bastian Henning

LA PAZ

Eingehüllt in Rauch

Meine Forschungsreise begann auf rund 3.500 Metern Höhe. Als ich eines Augustmorgens in 2024 in der höchstgelegenen Hauptstadt der Welt aufwachte, war der Talkessel von La Paz, Bolivien in dichten Rauch gehüllt. Über Tage hinweg verdichtete sich der Rauch über der Stadt, morgens stärker, mittags etwas weniger und am nächsten Morgen wieder verstärkt. Immer mehr Menschen begannen, Masken zu tragen.

Luftverschmutzung war für mich eigentlich nichts Neues. In Nepal hatte ich erlebt, wie Kathmandu unter einer dichten Smogdecke lag. Die schlechte Luftqualität wurde durch den starken Verkehr, veraltete Abgassysteme und Feinstaub von Bauprojekten verursacht. In Südkorea fiel an meiner Universität sogar der Unterricht aus, weil der berüchtigte „Yellow Dust" aus der Mongolei giftige Schadstoffe aus chinesischen Industriegebieten über die koreanische Halbinsel wehte. In Kanada erlebte ich, wie ganze Wälder aufgrund des immer trockener werdenden Klimas in Flammen aufgingen, jährlich Millionen Hektar verbrannten und die Menschen mit Evakuierungen und Feuerwarnungen lebten. Doch der Rauch in La Paz war anders. Er trug einen unverkennbaren Beigeschmack.

Die Nachrichten berichteten von außer Kontrolle geratenen landwirtschaftlichen Bränden. Bauern würden ihre Felder abbrennen, um den Boden für die nächste Saison vorzubereiten. Doch warum war die Luftverschmutzung so extrem? Warum waren die Brände in diesem Jahr schlimmer als zuvor? Am 28. August – noch am Anfang der landwirtschaftlichen Abbrennsaison – hatten die Feuer bereits ein kritisches Ausmaß erreicht. Die Rauchwolke bedeckte zwei Drittel des Landes, eine Fläche, die der summierten Größe von Frankreich und einem Großteil Deutschlands entspricht. Satellitenbilder zeigten die gewaltigen Dimensionen.



Bild: European Union, Copernicus Sentinel-3 imagery

In Gesprächen mit Freunden in La Paz wurde mir klar: Dies war kein gewöhnliches Feuer. Es ging um weit mehr als nur Bauern, die am Ende der Saison ihre Felder abbrannten. Hinter den Bränden standen wirtschaftliche Interessen und politische Akteure, die vom Niederbrennen des Amazonas profitierten. Entschlossen, den Ursachen auf den Grund zu gehen, folgte ich dem Rat, nach Santa Cruz zu reisen.

SANTA CRUZ

Auf Spurensuche im Wirtschaftszentrum Boliviens

Santa Cruz ist Boliviens wirtschaftliches Zentrum. Die Stadt wurde gezielt für industrielle Entwicklung konzipiert und wächst rasant durch Urbanisierung, Infrastrukturprojekte und Gewerbegebiete. Ihr Umland ist das landwirtschaftliche Herz des Landes, das mit seiner Soja-Produktion und Rinderzucht zu einer der wirtschaftlich stärksten Agrarregionen Südamerikas zählt.



Eigenes Foto

Am 25. September erreichte ich Santa Cruz. Schon bei meiner Ankunft fiel mir auf, dass viele Menschen gerötete Augen hatten und müde wirkten. Der Rauch war allgegenwärtig. Gespräche mit Einheimischen ließen Zweifel an der offiziellen Darstellung aufkommen. Ein Taxifahrer erklärte mir, dass das Abbrennen nicht nur ein Teil der landwirtschaftlichen Praxis sei, sondern dass die Regierung Brände legen ließ, um Land an Menschen zu vergeben, die ihr im Gegenzug politische Loyalität sicherten. »Politiker wollen um jeden Preis an der Macht bleiben«, sagte er. »Die Umwelt interessiert sie nicht, genauso wenig wie die Menschen, die nur ausgenutzt werden.«

Nicht nur die Regierung wurde verdächtigt, sondern auch Großlandbesitzer und Drogenkartelle. Eine Frau erklärte mir, dass es sich bei den Bränden nicht um Kleinbauern handelte, die Platz für ihre Ernte schufen. »Es geht um viel größere Interessen«, flüsterte sie mir in einem Restaurant zu. »Große Rinderfarmer und Soja-Unternehmen wollen mehr Land. Das Abrennen des Waldes ist der einfachste Weg, es zu bekommen.« Da sich die Brände überwiegend in den neuen landwirtschaftlichen Gebieten befanden, wurde mir empfohlen, zunächst in den Osten zu reisen. Ich wollte mit betroffenen Menschen sprechen und Fotos von den Bränden machen. Deshalb machte ich mich auf den Weg nach Cotoca.

COTOCA

Zwischen Soja-Silos und Katzenohren

Am Morgen des 26. Septembers fuhr ich mit einem lokalen Bus nach Cotoca, einem östlich gelegenen Ort. Ich wusste nicht, ob es an diesem Tag bewölkt war oder ob die Brände einen so dichten Rauch verursachten. Die Sonne war jedenfalls nicht zu sehen. Auf der Fahrt begannen meine Augen zu brennen. Nachdem wir die ersten Stadtringe hinter uns gelassen hatten, fuhren wir durch ein großes Industriegebiet, das vermutlich den äußeren Ring der Stadt ausmachte. Vor mir schaute ein junges Mädchen aus dem Fenster. Sie trug pinke Katzenohren auf dem Kopf.

Mittlerweile hatten wir den äußersten Stadtring verlassen und fuhren an riesigen Soja-Silos, kilometerlangen Feldern und vereinzelt stehenden Bäumen vorbei. Die Bäume erinnerten mich daran, dass hier einst Regenwald wuchs. Was das Mädchen mit den Katzenohren wohl dachte? Sie schaute immer noch aus dem Fenster. Der graue Rauch zog sich vom Horizont in den Himmel und breitete sich in alle Richtungen aus. Ich fragte mich, ob sie sich bewusst war, dass diese landwirtschaftlichen Praktiken, die vor Ort Probleme verursachten, Ausdruck eines globalen Systems waren, das auch an anderen Orten der Welt ökologische und soziale Missstände hervorbrachte. Wahrscheinlich nicht. Im nächsten Moment dachte ich an Donna Haraways Buch „Staying with the Trouble“: Dem Mädchen würde wohl nichts anderes übrig bleiben. Mein Rachen wurde trockener und kratziger. Ich hatte leider kein Wasser mehr, um das brennende Gefühl herunterzuspülen.



Eigenes Foto

Als wir in Cotoca ankamen, war der Himmel von unterschiedlichen Grautönen bedeckt. Mir war immer noch nicht klar, ob sich Wolken am Himmel befanden. Ich ließ mich von einem Taxifahrer weiter gen Osten fahren und an einer Stelle absetzen, an der zwei große Felder aneinandergrenzten. Da die Erntesaison bereits zu Ende war,

gab es keine Pflanzen zu sehen. Ich sah jemanden an einem Feldweg Stöcke aufsammeln und ging auf ihn zu. Ich wollte wissen, was hier angebaut wurde und wo genau die Brände waren. Er erklärte mir, dass auf diesen Feldern Sojabohnen wachsen und ich für die Waldbrände noch weiterfahren müsste.

> »Die Umwelt interessiert sie nicht, genauso wenig wie die Menschen, die nur ausgenutzt werden.«
>
> Ein Taxifahrer in Santa Cruz

PUERTO PAILAS

Ein Schutzpatron wird gebraucht

Ich nahm die nächste Fahrgelegenheit nach Puerto Pailas, einem noch weiter östlich gelegenen Ort. Der Bus setzte mich vor einer Kirche im Zentrum ab. Ein Schriftzug auf einer Mauer begrüßte mich mit den Worten „Bienvenidos A Puerto Pailas San Judas Tadeo." Ironischerweise gilt San Judas Tadeo, einer der Apostel Jesu, für christliche Gläubige als Schutzpatron in schwierigen Lebenslagen. Da große Wald- und Feldflächen in Flammen standen und ein giftiger Rauch Millionen von Menschen und anderen Lebewesen in den Augen und Lungen brannte, hat die Region seinen Beistand definitiv gebraucht.



Eigenes Foto

Ein weiterer lokaler Bus brachte mich über den Río Grande O Guapay. Während der Fahrt machte ich Fotos von riesigen landwirtschaftlichen Flächen und industriellen Anlagen. Als alle anderen Passagiere ausgestiegen waren und der Busfahrer die Rückfahrt antreten wollte, fragte er mich neugierig, was ich hier eigentlich machte. Ich erklärte ihm, dass ich herausfinden wollte, warum der Amazonas brennt und welche Akteure dahinterstecken.

Er zögerte kurz und sagte schließlich: »Die Felder werden manchmal von Landwirten angezündet. Manchmal aber auch von anderen Leuten.« Wer diese „anderen Leute" waren, verriet er mir nicht. Als ich fragte, was die Regierung dagegen unternehme, antwortete er achselzuckend: »Die Polizei kann nichts machen. Sie wissen nicht, woher das Feuer kommt oder wer es verursacht.« Wenn ich die Brände wirklich sehen wollte, müsste ich nach Concepción reisen, erklärte er mir – ein Ort im Nordosten von Santa Cruz, 236 Kilometer entfernt. Hier in der Gegend seien keine Brände, versicherte er mir. Ich fand es verrückt, dass die Feuer so weit entfernt loderten und die Luft dennoch so stark belastet war.

Einen Tag später reiste ich mit dem Bus nach Concepción.

ZUM WEITERLESEN

Hintergrundinformationen

Warum ist der Amazonas Regenwald so wichtig?

Der Amazonas ist nicht nur das größte zusammenhängende Regenwaldgebiet der Welt, sondern auch ein zentraler Stabilisator unseres Klimas, ein unverzichtbarer CO_2-Speicher, eine der artenreichsten Regionen der Erde und die größte Süßwasserquelle unseres Planeten.[1] Er speichert riesige Mengen an Kohlendioxid und verlangsamt so den Klimawandel, beherbergt über 10 Prozent aller bekannten Arten weltweit und versorgt mit seinem Wasserkreislauf nicht nur Südamerika, sondern beeinflusst auch Niederschlagsmuster auf globaler Ebene.[2]

Doch die Zerstörung des Amazonas schreitet unaufhaltsam voran. Besonders alarmierend: 2020 war das Jahr mit der größten verbrannten Fläche seit 2010, und die Hauptursachen sind nicht natürliche Dürren, sondern menschliche Aktivitäten wie Brandrodung für Landwirtschaft und Abholzung.[3] Während meines Aufenthalts in Südamerika 2024 wurden in Bolivien erneut Rekordwerte an verbrannter Fläche dokumentiert.[4]

Daten, die wir uns immer wieder bewusst machen dürfen

- Derzeit sind bereits 17 Prozent der ursprünglichen Fläche des Amazonas vollständig entwaldet.[5]
- 16 Prozent der jährlich verbrannten Fläche im Amazonas betrifft alte, unberührte Wälder (Old-Growth Forests).[6]
- 70 Prozent der Feuer im Amazonasgebiet sind auf Brasilien zurückzuführen, Bolivien trägt 15 Prozent bei.[7]
- Im Amazonas-Regenwald wurden 96 Prozent der vernichteten Fläche durch Sojafelder oder Viehweiden ersetzt.[8]
- Es gibt eine direkte Verbindung zwischen Abholzung und Waldbränden, während Dürren eine untergeordnete Rolle spielen.[9]

QUELLEN

1. OroVerde – Die Tropenwaldstiftung. (o.J.). Bedeutung des Regenwaldes. Abgerufen am 11. Februar 2025, von https://www.regenwald-schuetzen.org/regenwald-wissen/bedeutung-des-regenwaldes
2. WWF Deutschland. (2025, 31. Januar). Der Amazonas-Regenwald: Der größte Regenwald der Erde. Abgerufen am 11. Februar 2025, von https://www.wwf.de/themen-projekte/projektregionen/amazonien
3. Aragão, L. E. O. C., Anderson, L. O., Fonseca, M. G., Rosan, T. M., Vedovato, L. B., Wagner, F. H., ... & Saatchi, S. (2024). Fire activity in the Amazon from 2003 to 2020: The roles of drought and deforestation. Global Ecology and Biogeography, 33(3), 499-517. https://doi.org/10.1111/geb.13577
4. CTIF. (2024, Oktober 23). 10 Millionen Hektar Waldland in Bolivien im Jahr 2024 verbrannt. CTIF. https://www.ctif.org/news/10-million-hectares-forested-land-burned-bolivia-2024-so-far
5. SCIMAGO INSTITUTIONS RANKINGS. (2024). La crisis de los incendios en la región amazónica: La catástrofe ecológica de América del Sur y un llamado a la acción. _Ambiente & Sociedade_, 27. https://doi.org/10.1590/1809-4422asoceditorialESP2024L5ED
6. Aragão, L. E. O. C., Anderson, L. O., Fonseca, M. G., Rosan, T. M., Vedovato, L. B., Wagner, F. H., ... & Saatchi, S. (2024). Fire activity in the Amazon from 2003 to 2020: The roles of drought and deforestation. Global Ecology and Biogeography, 33(3), 499-517. https://doi.org/10.1111/geb.13577
7. Aragão, L. E. O. C., Anderson, L. O., Fonseca, M. G., Rosan, T. M., Vedovato, L. B., Wagner, F. H., ... & Saatchi, S. (2024). Fire activity in the Amazon from 2003 to 2020: The roles of drought and deforestation. Global Ecology and Biogeography, 33(3), 499-517. https://doi.org/10.1111/geb.13577

8. WWF Deutschland. (2022, April 20). _Amazonas-Studie: Viehzucht und Sojaanbau befeuern Artensterben_. WWF Deutschland. https://www.wwf.de/themen-projekte/projektregionen/amazonien/wahlen-in-brasilien/amazonas-studie-viehzucht-und-sojaanbau-befeuern-artensterben

9. Aragão, L. E. O. C., Anderson, L. O., Fonseca, M. G., Rosan, T. M., Vedovato, L. B., Wagner, F. H., ... & Saatchi, S. (2024). Fire activity in the Amazon from 2003 to 2020: The roles of drought and deforestation. Global Ecology and Biogeography, 33(3), 499-517. https://doi.org/10.1111/geb.13577